

Beute kehrte der Zug nach Feldkirch zurück. Es war dieser Zug eine Wiedervergeltung für den Streifzug, welchen Ulrich von Sax über den Rhein gemacht, auf dem er bis zum Kloster Valduna vordrang, wo nur die Geistesgegenwart der Äbtissin die Plünderung abwendete. Da die schwäbischen Bundesverwandten das Dorf «zu der roten Kirchen» (Sennwald), welches dem Herrn von Sax gehörte, abbrannten, geschah ein Wunder, sagt Tschudi. Denn als die Kirche abgebrannt und eingefallen war, fand man «das hochwürdige Sakrament, den Fronleichnam unseres Heilands in dem Sakramentale auf einem Stein in einer Hostie schneeweiss, ohne alle Makel und Masen unversehrt liegen». Auf die Nachricht von diesem Überfall erging der Sturm durch das Sarganserland, durch das Toggenburg und Appenzell. Der Walgau, so wurde den Eidgenossen berichtet, sei von ihnen abgefallen und es befinde sich viel Kriegsvolk daselbst. Der Verlust des Walgauer war für die Hauptleute und Räte des Kaisers ein schwerer Schlag; die Wiedereroberung desselben lag ihnen sehr am Herzen. Tirol schickte 5000 Mann über den Arlberg. Diese nahmen den Walgau wieder ein und machten einen Streifzug über den Rhein, wobei sie bei 600 Feuerstätten abgebrannt und den Glarnern 100 Mann erschlagen haben sollen. Es dürfte wohl der vorher erwähnte Streifzug gemeint sein. Im Kampfe vom 20. Februar 1499 bei Hard in Vorarlberg hatten die Truppen des Schwäbischen Bundes verloren. Sie schrieben dies dem Umstand zu, dass ihre Truppen nicht genügend für einen Kampf gerüstet oder geeignet gewesen wären. Auf dem Kreistag zu Überlingen beschloss er deshalb am 8. März 1499:

*«Jeder Stand soll gute, geübte Fussknechte schicken, nicht unerfahrene Leute, wovon man nur Spott habe; die Hauptleute sollen bei ihrem Kriegsvolk alle Gotteslästerungen, das Zutrinken, die Schmähung der Kirchen und Frauenbild, auch andere Unziemlichkeit verhüten und abtun. Damit Gott der Allmächtige dem Bund und seinen Verwandten Gnade und Sieg verleibe, soll in allen Pfarrkirchen des Bundes, so lange der Krieg wäre, wöchentlich ein Kreuzgang um die Kirche gehalten und täglich der Wandlung bei Aufhebung der hl. Hostie eine Glocke geläutet und von jedem Menschen fünf Vater unser und Ave Maria samt der Glaube kniend gebetet werden.»*

Die Eidgenossen rückten wieder zahlreich in unsere Gegend, lagerten in Balzers, Vaduz und Schaan; es war in den Osterfeiertagen. Die Bünde übernahmen die Bezwingung von Gutenberg, am 10. April lagerten sie sich vor dieser Feste. Sie hatten eine Hauptbüchse, welche «einen Stein so gross wie ein Hut» schleuderte, und mehrere Schlangenbüchsen, welche ihnen Jakob Trivulzio, Graf von Misox, nebst einem Büchsenmeister geschickt hatte, der aus Frankreich gebürtig war. Die Büchsen wurden bei Mäls aufgestellt, als man aber mit der grossen Büchse etliche Schüsse getan hatte, zerbrach sie in viele Stücke. Da konnte man die Feste nur mit den Schlangenbüchsen beschiessen, welche den Mauern keinen Schaden taten und darum vorzüglich gegen das Dach und Holzwerk gerichtet waren. (1983 wurde in Balzers das Fragment des Mündungsrohres einer Kanone aus dieser Zeit gefunden, JBL 1983.) Die in der Feste wuschen die Spuren dieser Schüsse mit Besen und Ofenwischen ab, den Belagerern zum Spott. Weil man mit den Büchsen wenig ausrichten konnte, fing man an, die Feste «nieder zu graben»; aber das war unmöglich, denn der Felsen, auf welchem sie stand, war zu fest. Es lagen bei 4000 Bündner und Eidgenossen vor der Feste und der Anschlag ging dahin, dieselbe zu plagen und zu verhüten,